

# Die Wurzeln der Krise des Sozialismus

Autor(en): **Siegfried, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **32 (1938)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-137210>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vergangenen hundert Jahre der Arbeiterbewegung die *Zeit der Vorbereitung und des Experimentierens* gewesen, ausgezeichnet durch Erfolge wie durch Niederlagen, und als sei es dieser, mehr noch der kommenden Generation bestimmt, die Lehren aus der Erfahrung zu ziehen und zu einer Synthese in Theorie und Praxis zu kommen.

Aehnliches scheint Jakob Ragaz vorzuschweben, weist er doch in einer Schlußbemerkung darauf hin, daß „sowohl Staatshilfe als Selbsthilfe nötig“ seien, daß Massenbewegung und entschlossene Minderheiten sich ergänzen, wobei diese als Kern- und Vortrupp durch ihr Beispiel fortreißend zu wirken vermögen.

„Im Kampf für die Gefinnung . . ., im Appell an den Einzelnen scheint uns etwas vom Wichtigsten zu liegen, was die revolutionären Syndikalisten, die Anarchisten überhaupt, wie auch die „Amis de la Corporation“ und Menschen wie *Pierre Coullery* und *Charles Naine* getan haben.“

So schließt das Buch, das als ein Geschichtswerk aus unserer Zeit heraus für diese unsere Zeit geschrieben ist und darum aktuellste Bedeutung hat.

*Reinhold Kämpfer.*

## Die Wurzeln der Krise des Sozialismus.

Die Krise des Sozialismus, über deren Schwere und Allgemeinheit wir uns nicht täuschen dürfen, bloß auf den Eigennutz der Kapitalisten, die Bosheit der Faschisten, die schwarzen Künste der Klerikalen zurückzuführen, ist doch ein wenig gar zu wohlfeil und kindlich. Selbst die (an sich schweren) Fehler der sozialistischen Parteien erklären nicht alles — oh, bei weitem nicht. Der Faschismus hat viel gröbere Fehler — nicht nur moralischer, sondern auch taktischer Art — glänzend überlebt. Die wichtigsten Gründe für die fast tödlichen Schwierigkeiten der Verwirklichung liegen in der Idee des Sozialismus selbst.

Man kann hier zunächst gerade an die wichtigste Form und Verwirklichungsweise des Sozialismus, die Sozialdemokratie, denken; d. h., im besten Sinne, das Bemühen, die sozialistische Wirtschafts- und Gesellschaftsform auf demokratischem, also freiem und friedlichem Wege, durch Ueberredung, Volksaufklärung, Organisation, moralischen Kampf und Einsatz und im äußersten Fall durch heroische Non-cooperation, d. h. durch politischen Generalstreik, herbeizuführen. Gerade diese höchste und dem europäischen Menschen allein angemessene Form hat nun im letzten Jahrzehnt in den Kernländern Europas: in Italien, Deutschland, Oesterreich, am schlimmsten Schiffbruch gelitten. Warum? Weil die Gegner, also die Faschisten Mussolinis, die Nationalsozialisten Hitlers, die Heimwehren und Sturmcharen Dollfußens, Starhembergs, Feys, Schuschniggs, mit viel robusterem Gewissen und einfacheren Mitteln die Demokratie erst ausnützten und dann totschlugen — und mit der Demokratie den Sozialismus. Darum jetzt die Vorwürfe: „Warum waren wir so anständig, nein, so dumm und un-

entschlossen im Kampf?! Warum sind wir nicht den Andern zuvor-  
gekommen — mit Gewaltstreich, Diktatur, Terror, Totalitätsstaat?“

Die Antwort ist: Weil wir die höhere Menschheitsidee vertreten, mit der eben gewisse Methoden der Redlichkeit, Friedlichkeit und Freiheit *organisch* verbunden sind, das Ideal der Barbaren aber Gewalt, Tücke und Zwang als Methode organisch einschließt. Gewiß haben die Sozialdemokraten überall — und besonders in Deutschland — auch durch die falsche Auslegung und Anwendung der Demokratie gefehlt, indem sie Freiheit mit Duldung ihrer tödlichen Bedrohung, Friedfertigkeit mit Schlawheit und ewigem Zurückweichen vor dem Gegner, Zivilität und Urbanität mit der Preisgabe ihrer vitalsten und heiligsten Grundsätze (siehe Panzerkreuzerbau, Wahl Hindenburgs etc.) verwechselten. Aber im letzten Grund (und besonders bei uns in Oesterreich) war es doch so, daß der demokratische Sozialismus unterlag, nicht weil er zu schlecht, sondern weil er zu gut war für „diese Welt“; und daß er also teilhatte an der Tragik wie an der Glorie von Golgatha.

Aber noch in einem andern, dunklern Sinn sind die Gründe der Krise des Sozialismus in seinem eigensten Wesen zu suchen. Und hier ist nicht mehr von einzelnen Spielarten und Richtungen des Sozialismus die Rede, sondern von seinem allgemeinen Grundgesetz und Fundament, das Kollektivismus heißt.

Sozialismus ist, seiner Definition nach, gemeinsamer Besitz und gemeinsame Verwaltung der Produktionsmittel eines Landes, und folglich gerechte und gleichmäßige Verteilung des Ertrages wie der Lasten der Produktion. Dies aber setzt offenbar eine weitgehende Sozialität oder Gemeinnützigkeit der Landesbürger voraus. Diese Sozialität nun wird von den Vätern des Sozialismus (mit Ausnahme der anarchistischen, wie Bakunin und Krapotkin), den zeitgenössischen Führern der sozialistischen Bewegungen und übrigens auch von der Masse des Proletariats mit Uniformität, Unterdrückung abweichender und auch überragender Individualität, kollektivem Gewissen — kurz mit dem Geist des Bienenstocks gleichgesetzt.

Man könnte antworten, daß diese Gleichsetzung falsch oder doch übertrieben ist; daß sich sehr wohl eine Verbindung von wirtschaftlichem Kollektivismus mit geistiger und moralischer Freiheit denken läßt.

Denken wohl; aber man muß gestehen, daß es sehr wenig wahrscheinlich ist, daß eine solche (höchst wünschenswerte) Verbindung in der harten Welt der Tatsachen auch verwirklicht würde, besonders im Fall einer gewaltsamen Aenderung des Gesellschaftsstandes. Viel wahrscheinlicher ist es, daß das Moment der Trägheit in der geschichtlichen Entwicklung die einfache und brutale Lösung herbeiführen würde: Zwangskollektivismus sowohl der Wirtschaft wie auch der Seelen und Geister — an Stelle des heutigen „Zwangsanarchismus“ in Wirtschaft und Leben. Haben wir nicht sinnfällige Beweise dafür in der Entwick-

lung des einen großen sozialistischen Experiments in Rußland? Wo der Kollektivismus tatsächlich alle Gebiete des Lebens ergriffen, zum Teil reformiert, zum Teil verwüstet, sämtlich aber uniformiert hat. Wie immer man vom Erfolg des wirtschaftlichen Sozialismus und der egalitären Gesellschaftsrevolution in Rußland denken mag (und ich denke hoch genug davon), — eines ist sicher (nach dem einhelligen Zeugnis so verschiedener Geister wie Bjerdjajew und Gide): daß er erkauft ist um den Preis der geistigen Freiheit, des moralischen Individualismus, der schöpferischen Initiative.

Und noch deutlicher wird die geistige Gefahr des Kollektivismus im satanischen Zerrspiegel des Kommunismus, nämlich im Faschismus und Nationalsozialismus. Denn hier stellt sich das Böse und Furchtbare des Bolschewismus, also Intoleranz, Gewalttätigkeit, Grausamkeit, gegen das im Wege stehende Individuum und gegen den freien Geist, in seiner Reinheit dar — ohne die *redeeming features*<sup>1)</sup> des Kommunismus: den Fanatismus für soziale Gleichheit und Gerechtigkeit. Hier, in den großen Konzentrationslagern und Kasernen Europas, offenbart sich den schauernden, noch demokratischen, noch menschlichen Völkern der Welt, wohin der Weg des nackten Kollektivismus führen würde. Er führt unbedingt zur Preisgabe der drei höchsten Güter der abendländischen Menschheit: des Erbgutes Griechenlands: der Freiheit; des Erbgutes Judäas und Galiläas: der Gerechtigkeit und des Erbarmens gegen den „Nächsten“, und des Erbgutes aller Erleuchteten der Erde, der *religio*, der Bindung des Zeitlichen ans Ewige.

Welchen Wert aber hätte das Leben, welchen Sinn die Menschheit und der Planet selber — nach dem Verlust dieser drei höchsten Güter? *Ti gar ôphelêthêsetai ánthropos, ean ton kosmon holon kerdêsêi, tèn de psychên autou zêmiothê?*<sup>2)</sup> Eine Antwort sucht Aldous Huxley zu geben in seinem ironisch-utopischen Roman „New Brave World“, in dem er uns das Bild einer amerikanisch-kollektivistischen Menschheit malt, beherrscht von Ultratechnik, Massenhypnose, Psychoanalyse, Sterilisation, hedonistischem Humanismus: ein Gemälde von solchem Grauen, daß man gierig nach Dantes Inferno, zur Erholung, greift — noch in den letzten Höllenkreifen, unter den furchtbarsten Qualen, ist doch die Seele, die Persönlichkeit der Verdammten, erhalten — ungebrochen und im Bösesten frei.

Ich meine nun ernstlich, daß es, außer dem brutalen Egoismus der Kapitalisten und der Räuberromantik der Faschisten, eine Ahnung dieser fürchterlichen Möglichkeiten des Kollektivismus ist, was heute eine Welt des Widerstandes gegen den Kommunismus türmt. Ich bekenne, daß ich selbst, obwohl seit früher Jugend von der Leidenschaft nach sozialer Gleichheit und Gerechtigkeit befeuert, diesen Widerstand

<sup>1)</sup> Wörtlich: erlösende, d. h. gutmachende Züge. D. Red.

<sup>2)</sup> „Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewänne, litte aber Schaden an seiner Seele?“ D. Red.

in mir fühle. Und wenn man mir einwendet: „Du bist eben ein Bürger!“, so muß ich antworten: „Ja, wenn der Wille zur Freiheit und zur Persönlichkeit bürgerlich ist, dann bin ich es und will es auch bleiben.“ Und freilich gehört die Forderung nach persönlicher Freiheit des Denkens, des Gewissens, des Glaubens, der politischen Mitbestimmung, zu den großen Errungenschaften des heroischen Zeitalters des Bürgertums, als seine Propheten noch Rousseau, Voltaire, Hume, Kant, der junge Schiller waren, und nur ein Proletariat, das dieses Erbe des Bürgertums begreift, hochhält und sich aneignet, ist lebensfähig und verdient zu leben.

Ich behaupte also: Die Krise des Sozialismus ist, in nuce, auf die Formel zu bringen: *Der Sieg des ökonomischen Kollektivismus scheint auch den geistigen und moralischen Kollektivismus in sich zu schließen; diesen aber will Europa nicht, kann ihn nicht wollen, weil er seinen geistigen Selbstmord bedeuten würde.*

So bleiben wir also beim ökonomischen Individualismus, will sagen: Kapitalismus, mit seiner brutalen Ungerechtigkeit, Dummheit, Vergeudung und Zerstörungswut? Natürlich auch das nicht: wir können es nicht, selbst wenn wir es wollten — so wenig als die Schlange in ihrer alten Haut bleiben, die Sonne im Tierkreis stillstehen kann.

So stehen wir hier vor einer der unlösbaren Antinomien der menschlichen Natur und der Weltstruktur? Müßten wir wirklich entweder auf persönliche Freiheit oder auf soziale Gerechtigkeit und wahre Gemeinschaft verzichten — und damit, so oder so, einen integrierenden Teil unserer Natur und Würde preisgeben?

Auf der Ebene der bloßen Natur ist diese Antinomie freilich unlösbar: Beweis dafür die hoffnungslose Krise, in der sich augenblicklich sowohl Kapitalismus wie Sozialismus befindet, und der verzweifelte Zwiespalt, der heute Individualismus und Kollektivismus trennt und die ganze „zivilisierte“ Welt wie ein klaffender Höllenschlund zu verschlingen droht. Jede der beiden Parteien (Individualismus wie Kollektivismus — ich schließe die Faschisten aus; denn sie verderben sowohl das persönliche wie das soziale Leben) wendet sich an eine der beiden Grundnaturen des Menschen und überfieht und vergewaltigt die andere. Für die einen ist der Mensch nur ein individuelles, nach persönlicher Freiheit und Glückseligkeit strebendes Wesen — für die andern ein reines Kollektivwesen wie die Ameise und die Biene. Beide haben Recht vor dem Richterstuhl eines flachen Verstandes, der sagt: „Wie kann ein Wesen mehr als eine Natur haben?“ Beide sind, theologisch ausgedrückt, hoffnungslose Monophysiten. Erst die große chalzedonensische Formel: Zwei Naturen in einer Person, schafft auch hier Licht und Lösung. Der Mensch, sowohl Individualwesen, in freier Wahl zwischen Gott und Welt gestellt, zutiefst mit Gott allein, Sein Kind und Sein Kämpfer — monos syn monois<sup>1)</sup> —, als auch Gemeinschaftswesen, in unlösbarer Bin-

---

<sup>1)</sup> Alleinig mit den Alleinigen.

derung den Mitmenschen, allen Mitgeschöpfen, gefällt, und erst in Liebe zu ihnen, in der gerechten (auch materiellen) Gemeinschaft mit ihnen Gott findend, Gott erfüllend: diese Dualität ist das Geheimnis des Menschen, das Wort zum dunklen Rätsel der Geschichte und jedes Einzel Lebens, die einzig mögliche Lösung der Krise des Sozialismus.

Daraus wird unerbittlich klar, daß der bloß natürliche, also einseitige Mensch konstitutionell unfähig ist, die gegenwärtige Menschheitskrise zu überwinden. Es kann zwar eine gewaltsame Scheinlösung von der einen wie von der andern Seite versucht und für eine Zeitlang erzwungen werden; Beispiel: Rußland — und von der andern Seite: Italien und Deutschland als „Retter“ der persönlichen Freiheit und Kultur vor dem Kollektivismus! (in Wahrheit nur Retter des Kapitalismus unter der Tarnkappe des Nationalismus) — oder es kann, wie in den westlichen Staaten, eine Kompromißlösung nach der andern versucht werden — ein ewiges „muddling through“,<sup>1)</sup> wie es die Engländer so gut verstehen — all das ist fauler Zauber, der in blutiger Ernüchterung enden muß. Denn was gegen die tiefste (und, wie wir sehen, duale) menschliche Natur ist, kann nicht dauernd und heilbringend sein. Und so werden sich Revolutionen, Diktaturen und Weltkonflikte hoffnungslos ablösen, und Genf wird hoffnungslos schwatzen und taschenkünsteln — *solange* eben nicht die wahre menschliche Natur: die Dualität in der einen, gottgeeynten, Wesenheit, zum Fundament der neuen Gesellschaft gemacht wird.

Nur ein religiöser Sozialismus — oder noch besser: religiöser Humanismus, der die soziale wie die persönliche Natur des Menschen von der metaphysischen Tiefe aus versteht und erlöst — kann die Rettung bringen. Und die Rettung ist in dürren Worten die, daß ein ökonomischer und sozialer Kollektivismus mit der größtmöglichen persönlichen, geistigen und moralischen Freiheit verbunden werde. Das aber kann kein System und keine Formel bewirken, sondern nur der neue, lebendige, gottgeeynte Mensch — der „göttliche Mensch“ — wie Tolstoi sagte.

Christian Siegfried.

## Verfammlungen.

Es sei auf drei Verfammlungen hingewiesen, die im Laufe des Sommers und Herbstes stattfinden sollen und die Aufmerksamkeit der Leser der „Neuen Wege“ besonders in Anspruch nehmen dürfen.

I. Vom 11. bis 16. Juli findet eine

*Internationale Konferenz des Bundes religiöser Sozialisten* statt.

Ihr Thema wird sein: „*Die Lage in Kirche, Theologie, Frömmigkeit und Politik, speziell im Sozialismus, und die Aufgabe der religiösen*“

<sup>1)</sup> Sich durchwurfeln. D. Red.